



## **Die Kunst des Mittelalters in Böhmen**

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

**Grueber, Bernhard**

**Wien, 1877**

Erzdechanteikirche in Pilsen

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

dass der ganze Bau gleichzeitig von Bischof Johann IV. ausgeführt wurde. Alle diese Werke sind aus feinkörnigem Sandstein hergestellt, welcher in unmittelbarer Nähe bricht und gegenwärtig unter dem Namen Raudnitzer Stein zu Bildhauerarbeiten weit und breit verfrachtet wird.

Die Stiftskirche besitzt eine grosse Anzahl von Tafelmalereien, welche theils dem Zeitalter des Kaisers Karl angehören, theils spätern Ursprunges sind. Unter den ersteren zeichnen sich eine Darstellung der sterbenden Maria durch Gedankentiefe und feine Empfindung aus, obgleich die Technik noch sehr unbeholfen erscheint. Viel höher steht ein von Erzbischof Johann von Vlašim der Kirche gewidmetes Motivbild, in der Weise des Theodorich behandelt, welches dermalen in der Galerie der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde zu Prag aufbewahrt wird, aber wieder an die Kirche zurückgegeben werden muss. Dann sind zwei Flügelnbilder vorhanden, Maria mit dem Kinde und ein Ecce Homo, welche Beachtung verdienen, endlich eine Reihe von Passionsbildern aus dem Ende des XV. Jahrhunderts. Eine Holzschnitzerei mit 3 Fuss hohen Figuren, die heiligen drei Könige darstellend, wurde vor einigen Jahren in einem Privathause entdeckt und als ehemaliges Eigenthum der Kirche wieder dahin zurückgebracht.



Fig. 16.



Fig. 17.



Fig. 18.

(Raudnitz.)

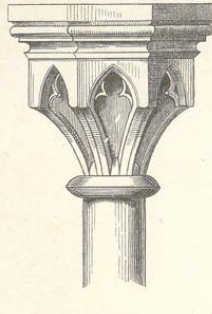


Fig. 19.

Wir fügen noch bei in Fig. 17 Abbildung eines Schlusssteines mit der Monddarstellung, Fig. 18 Capital aus der Sacristeicapelle, Fig. 19 aus dem Kreuzgange.

#### Die Dominicaner-Kirche in Prag.

Die meisten der durch Bischof Johann IV. unternommenen Bauten gehörten der Stadt Prag an, sind aber theils durch Feuersbrünste, theils durch Neuerungen und veränderte Strassenzüge untergegangen. Von

der bischöflichen Residenz auf der Kleinseite, welche Johann IV. mit grossem Aufwande erbauen liess und welche der Domherr Franciscus mit begeisterten Worten schildert, haben sich im Hofe eines Privathauses (zu den drei Glocken genannt) einige Reste erhalten, die einen ungewöhnlich tiefen Stand der damaligen Profanarchitektur verrathen.

Den allzu bescheidenen Wohngelassen des Bischofs gegenüber zeigt die Dominicaner- oder Aegydi-Kirche aner kennenswerthe technische Fortschritte, wenn auch dieses Denkmal nie ganz vollendet und obendrein arg verropft worden ist. Das Gebäude ist eine rechteckige Hallenkirche und besteht eigentlich nur aus dem dreitheiligen Schiffe, dessen Westfronte mit zwei gegen innen auf gewaltigen Pfeilern ruhenden Thürmen ausgestattet ist. Abgesehen von den Thurnpfeilern wird das Haus durch sechs Pfeiler, drei auf jeder Seite, eingetheilt und hält folgende Masse ein:

Gesamtlänge im Licht . . . . .	140 Fuss,
Gesamtweite . . . . .	80 "
Weite des Mittelschiffes . . . . .	40 "
Weite eines jeden Nebenschiffes . . . . .	20 "

Die Höhe steigt bis gegen 100 Fuss an. Da das Innere über und über mit Stuccaturen bedeckt und die Gewölbe im Geschmacke des Jesuiten Andrea Pozzo erneuert sind, können die Masse nur annähernd bestimmt werden, doch geht hervor, dass alle früherhin in Böhmen ausgeführten Gewölbepansungen durch diesen Bau weit übertroffen worden. Ein überwölbtes Mittelschiff von 40 Fuss Weite war bisher noch nicht versucht worden und tritt uns als neue Erscheinung entgegen.

An das Mittelschiff schliesst sich ostwärts eine halbrunde von der alten Aegydi-Kirche herrührende Abside an und lässt erkennen, dass der Bau nicht in der projectirten Ausdehnung durchgeführt und der Platz für den hohen Chor wegen eingetretener Hindernisse nicht erworben werden konnte. Die Kirche nebst den Thürmen ist aus dem bekannten Prager Mergelstein erbaut; Pfeiler und Gesimse bestehen aus Quaderwerk; alle Thürmen und Fenster aber sind bei der Modernisirung herausgebrochen und durch barocke Arbeiten ersetzt worden. Bruchstücke der alten Eingänge von höchst vollendeter Arbeit sind an verschiedenen Stellen eingemauert, ein prachtvolles, dem Haupt-Portal entnommenes Sockelstück, an welchem das Auslaufen der Stäbe entwickelt ist, dient sogar als Radabweiser an einer Kirchenecke. Das Wappen der Dražic ist in der Vorhalle angebracht, diesem gegenüber das Wappen des Domecapitels.

Mit Ausnahme eines besonders schönen zinnernen Taufbeckens aus dem fünfzehnten Jahrhundert besitzt die Kirche keine alterthümlichen Einrichtungsstücke mehr.

#### Die Erzdechanten-Kirche in Pilsen.

Ueber das Alter dieser, dem heiligen Bartholomäus gewidmeten Kirche waren die Ansichten von je getheilt, weil man sich zunächst an die vorhandenen Urkunden hielt und den technischen Untersuchungen zu geringe Aufmerksamkeit widmete. Pilsen wurde um 1270 durch Otakar II. zur Stadt erhoben, nachdem der Deutsche Ritterorden hier bereits eine Commende errichtet hatte. Von diesem Orden wurde die Kirche im Jahre 1292

gegründet, indem die Pilsner Bürger und namentlich eine Frau Anna Preborow die Ausführung durch reiche Beiträge unterstützten. Nach Art jener Zeit machte der Bau

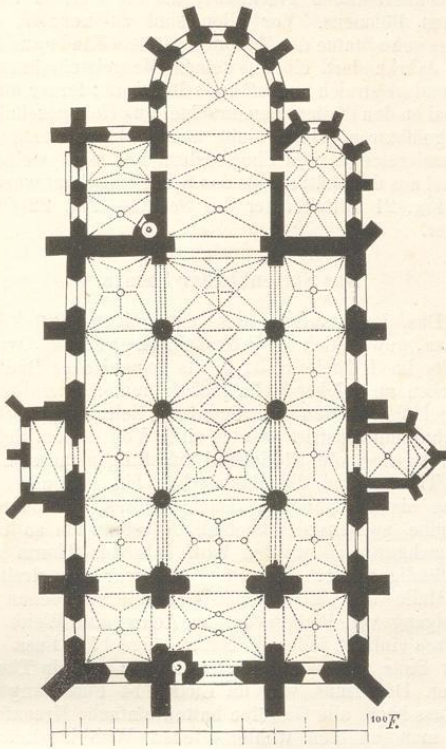


Fig. 20. (Pilsen.)

langsame Fortschritte und erfuhr schon im Anfange allerlei deutlich wahrnehmbare Abänderungen, so dass schwerlich ein Theil des heutigen Bestandes in das dreizehnte Jahrhundert hinaufreichen dürfte. Ob das Gebäude in der nach dem Tode Wenzels II. folgenden unruhigen Zeit wesentlich gefördert wurde, ist zweifelhaft: somit sprechen viele geschichtliche Gründe dafür, dass die mittlere Bauzeit in die Regierungsperiode des Königs Johann fällt. Dieser war nicht allein der Stadt Pilsen sehr zugethan und hat dieselbe mit Mauern umgeben lassen, sondern zeichnete sie durch Verleihung von verschiedenen Vorrechten und eines neuen Wappens aus.

Die beiden ältesten Partien des Gebäudes, der Chor und die mit zwei Thürmen gezierte Westseite, sprechen nach wiederholter und eingehender Untersuchung kein höheres Alter an als 1320—1330; doch wurde selbst an diesen Theilen der obere Aufbau erst unter der Regierung Karls IV. zu Stande gebracht. Das Schiff hat im XV. Jahrhundert einen durchgreifenden Umbau erfahren, in dessen Verlaufe die ursprünglich basilikaförmige Anlage in eine Halle mit beinahe gleich hohen Schiffen umgewandelt wurde. Die rechts und links an dem Chor angehängten Capellen, in denen herabhängende Knäufe und andere Künsteleien

vorkommen, gehören zu den allerjüngsten Schöpfungen des gothischen Styles.

Die Lage der Erzdechantenkirche inmitten des ebenso malerischen als regelmässigen Ringplatzes ist bereits im II. Theile, S. 15 besprochen worden, und es bleibt nur beizufügen, dass das vollkommen freistehende, ganz aus Quadern erbaute Denkmal nach allen Seiten hin ein so schönes Bild gewährt, wie es vielleicht keine zweite Mittelstadt aufzuweisen hat. In Bezug auf Grösse und Anordnung zeigt die Pilsner Kirche mit den vorbeschriebenen Werken manche Verwandtschaft: Das Schiff (Fig. 20) ist dreitheilig und wird durch ein Rechteck von 140 Fuss lichter Länge und 75 Fuss Breite gebildet. Auf jeder Seite stehen drei Pfeiler und ein verstärkter kreuzförmiger Thurm Pfeiler, an der Westseite erheben sich zwei schlanke Thürme, welche gegen innen auf den erwähnten Thurm Pfeilern ruhen. Das Mittelschiff ist von Achse zu Achse der Pfeiler 31 Fuss, jedes der Nebenschiffe 22 Fuss weit, der Chor hält mit dem Hauptschiffe gleiche Weite ein, besteht aus drei Gewölbeabtheilungen und ist aus dem Zehnck geschlossen. Die netzförmigen Wölbungen des Schiffes sind nach verschiedenen Mustern gestaltet, der Chor aber und die Emporhalle zwischen den Thürmen mit einfachen Kreuzgewölben versehen. Die runden Pfeiler im Schiffe steigen aus achteckigen Sockeln ungetheilert bis zur Höhe von 50 Fuss auf, wo die Gewölberippen ohne die geringste Vermittlung aus der Fläche des Schaftes hervorspringen.

In der zwischen den Thürmen eingefügten Orgelempore haben sich bemerkenswerthe Reste der ursprünglichen polychromen Ausstattung erhalten, mit welcher einst das Innere überzogen war: die tiefblauen Gewölbe

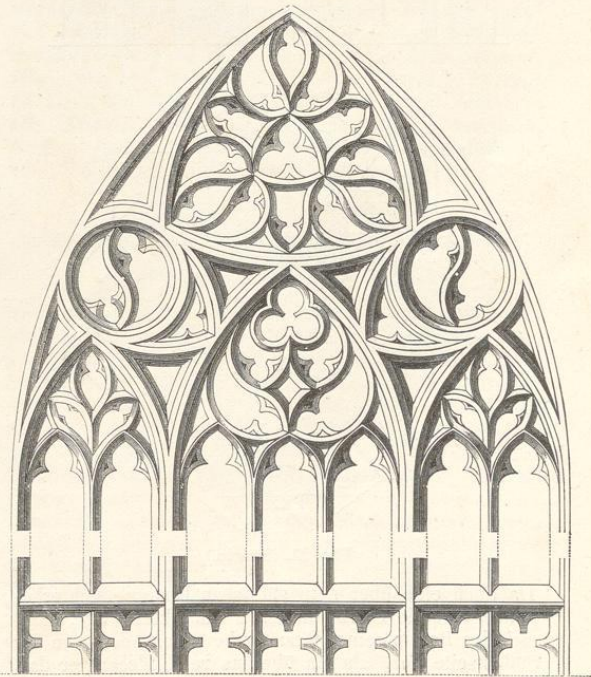


Fig. 21. (Pilsen.)

felder sind mit reichen, auf lichterem Grunde gemalten Arabesken umrahmt, Gewölberippen und Schlusssteine vergoldet. Einige unter dicker Kalktünche zum Vorschein gekommene alte Wandgemälde wurden von den

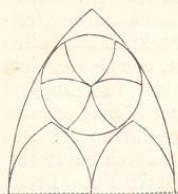


Fig. 22. (Pilsen.)

Arbeits rasch übertüncht, ehe Abbildungen genommen werden konnten. An den Masswerken der Fenster lassen sich die Fortschritte des Baues und die verschiedenen Perioden sehr deutlich erkennen. Die schmalen hohen Chorfenster enthalten Masswerke einfachster Art aus Drei- und Vierpässen gebildet; in denen des Schiffes herrscht der flamboyante Styl vor, und an der südlich an das Presbyterium angelehnten Sternberg'schen Capelle ist der vollste Reichthum der Spät-Gothik entfaltet.

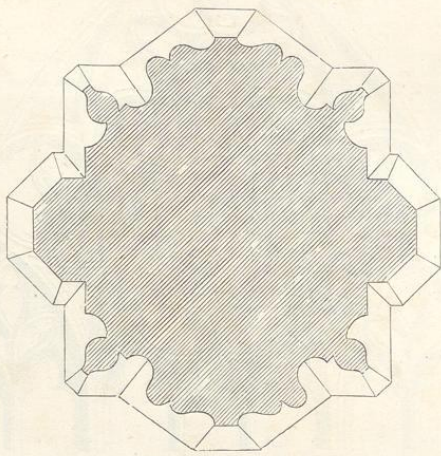
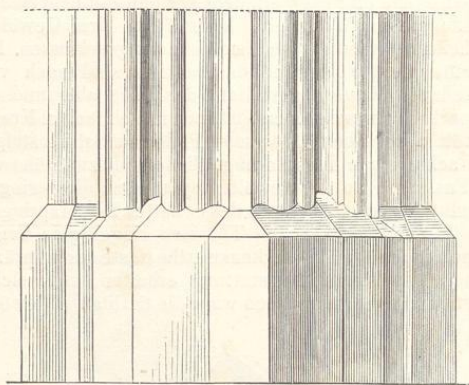


Fig. 23. (Sazava.)

Da auch eine über dem südlichen Eingang sich erhebende Vorhalle einen ähnlichen Charakter trägt, stellt sich der Bau in seiner Gesammtheit, besonders von der Südostseite her, als ein überaus reich decorirter dar. Die Thürme sind mehrmals abgebrannt und der südliche nicht wieder aufgebaut worden; der nördliche aber,

dessen Dachung erst 1835 durch einen Blitzstrahl zerstört wurde, ist glücklich wieder in den früheren Stand mit 310 Fuss Höhe gesetzt worden.

In Beziehung auf ältere Kunstwerke erscheint die Erzdechantenkirche glücklicher als die meisten Landkirchen Böhmens. Vor allen sind zu nennen, eine 5 Fuss hohe Statue der Madonna mit dem Kinde aus dem XIV. Jahrhundert, ein aus feinem Mergelstein äusserst zart und geistreich ausgeführtes Bildwerk; ferner einige dormal an den Pfeilern angebrachte, aus Holz geschnitzte Heiligenfiguren. Dann sieht man mehrere Reste von Glasmalereien in den Chorfenstern und eine steinerne Kanzel aus der Spätzeit, als das Schiff umgebaut wurde.<sup>1</sup>

Fig. 21 Mittelfenster des Schiffes, Fig. 22 Chorfenster.

### Das Slavenkloster Sazava.

Das Presbyterium der ehemaligen Stiftskirche Sazava, gewöhnlich St. Prokopskirche genannt, wurde bereits im I. Theile S. 31 ff. als romanischer Bau besprochen, an welcher Stelle auch die malerischen Ruinen des Schiffes, als den verschiedensten Zeiten angehörig, erwähnt und illustriert worden sind. Von diesem Schiffe bestehen noch die südlichen Umfassungsmauern nebst dem Thurme und die dazwischen hin laufenden Arkaden bis zur Höhe des Dachgesimses, jedoch ohne Gewölbe, so dass der ehemalige Bestand um so leichter nachgewiesen werden kann, als der Thurm sich vollständig erhalten hat. Das Schiff war eine dreitheilige Halle mit gleich hohen Gängen, von denen der Mittelgang von Pfeilerachse zu Achse eine Weite von 35 Fuss einhielt, jeder der Nebengänge 17½ Fuss. Auf jeder Seite standen drei freie Pfeiler und ein Thurm-pfeiler. Das Haus war im Licht 114 Fuss lang und 65 Fuss hoch, alle Gewölbe hatten einfache Kreuzform, wie man an den wohl erhaltenen Widerlagsknäufen erkennt. Neuere Untersuchungen haben dargethan, dass das Schiff zwischen 1320—1330, der Thurm aber um 1350 aufgeführt wurde, wodurch die, I. 33, ausgesprochene Vermuthung, dass ein französischer Baumeister auf diesen Bau eingewirkt habe, mehrfache Bestätigung erhält. Einige am Thurme angebrachte Pyramiden (Fialen) sind ganz in der Weise des Meisters Mathias von Arras gezeichnet, während die Profilirungen der Pfeiler und Fenstergewände sich mehr denen der St. Jacobskirche zu Kuttenberg nähern. Die an der südlichen Hauptmauer noch bestehenden Fenster sind dreifeldig und zeigen reiche, aber nur durch einfache Kreisversetzungen gebildete Masswerke; geschwungene Linien kommen hier nicht vor.

Der schlanke südliche Thurm dient gegenwärtig noch als Glockenthurm und wird durch mächtige Strebe-pfeiler unterstützt; der nördliche Thurm war in Folge des Brandes von 1420 theilweise beschädigt, wurde aber nebst den angrenzenden Mauern und Arkaden des dortigen Schiffes erst im Jahre 1840 ganz bis auf den Grund abgetragen, indem die Landleute der Gegend die Kirchenruine als Steinbruch ausbeuteten. Reste eines sehr schönen offenen Porticus, der zwischen den beiden Thürmen eingefügt war, lassen die ehemalige Gestalt desselben vollständig erkennen und verdienen sowohl

<sup>1</sup> Die Kirche ist vor kurzer Zeit in nicht sehr gelungener Weise restaurirt worden, bei welcher Gelegenheit die schöne Madonnastatue neu überlackirt und bis zur Unkenntlichkeit entstellt wurde.